



Theologie studieren



Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Geleitwort



Guten Tag,

Sie interessieren sich für ein Theologiestudium? Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen erste Informationen geben.

Theologie zu studieren – dafür kann es viele und unterschiedliche Gründe geben:

- in eine spannende Wissenschaft eintauchen,
- an einer zentralen Stelle in der Kirche mitarbeiten,
- Menschen in den unterschiedlichen Lebenssituationen begleiten,
- mehr erfahren über das, was Kirche und Gesellschaft geprägt hat,
- den Glauben weitergeben wollen,
- dem ein paar Schritte näherkommen, was Jesus gewollt hat.

Theologie studieren – das hat viele Aspekte:

- die Menschen besser verstehen lernen,
- sich eine eigene Meinung über Gott und die Welt bilden,
- Entstehung und Geschichte von Bibel und Kirche entdecken,
- das eigene Denken schulen,
- sich auf den Beruf der Pfarrerin oder des Pfarrers vorbereiten.

Auf den nächsten Seiten finden Sie Informationen – über das Wo (die Studienorte) und das Wie (den Verlauf) und wie wir Sie von-seiten der Landeskirche begleiten können.

Freuen würde ich mich, wenn Sie das Gespräch mit uns suchen. Gerne können wir einen Termin vereinbaren und Fragen klären. Rufen Sie mich einfach an (Tel.: 06232/667-112). Genau wie mein Vorgänger stehe ich Ihnen in allen das Theologiestudium betreffenden Fragen zur Verfügung. Sie haben es gesehen – die Telefonnummer ist dieselbe geblieben, der Name ist ein anderer. Ich freue mich auf ein Gespräch mit Ihnen!

Ihr



Dr. Michael Gärtner
Oberkirchenrat (seit April 2012)



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort

Theologie studieren – Was heißt das?

- Theologie studieren
- Zu wem passt das Studium?
- Wo kann man Theologie studieren?
- Wechsel erwünscht
- Eine Erfahrung

Das Studium

- Das Studium auf einen Blick
- Was sind die Studieninhalte?
- Wie ist das Studium aufgebaut?
- Vikariat

Begleitung im Studium

- Die Landeskirchenliste
- Kontakt von Anfang an

Und nach dem Studium?

- Der Pfarrberuf
- Die religionspädagogische Arbeit
- Andere Wege

Das Studium in Fakten und Zahlen

Noch ein Wort



Das Studium der Evangelischen Theologie mit dem Berufsziel Pfarramt ist in Deutschland an 21 Universitäten und Kirchlichen Hochschulen möglich. Darüber hinaus besteht die Chance eines ein- oder zweisemestrigen Studienaufenthaltes im Ausland.

Theologie studieren – Was heißt das?

Theologie studieren

Zu wem passt ein Theologiestudium?

Wechsel erwünscht

Eine Erfahrung



Theologie studieren

bedeutet,

- sich nicht nur mit Traditionen auseinander zu setzen, sondern auch neue, überraschende Einsichten zu gewinnen,
- nicht nur Texte zu lesen, sondern auch Menschen (besser) zu verstehen,
- nicht nur fachliche, sondern auch personale Kompetenz zu erwerben.

Wer Theologie studiert,

- spannt einen Bogen zwischen Glaube und Wissenschaft,
- denkt über Aufgaben und Gestalt der Institution Kirche in der Gesellschaft nach,
- blickt über den Tellerrand der Theologie hinaus auf andere Wissenschaften (Philosophie, Psychologie, Pädagogik),
- erlebt die vielfältige Bedeutung von Theologie und Religion,
- setzt eigene Studienschwerpunkte,
- öffnet sich verschiedenen Möglichkeiten der Berufswahl.

Erleben, dass Glaube und Wirklichkeit zusammgehören. Empfinden, wie alltäglich und wie besonders Erfahrung mit Gott sein kann. Spüren, wie ich wachse und reife an den täglichen Begegnungen mit Menschen. Fühlen, wie das, was ich tue, anderen helfen kann. Sehen, dass man nicht nur mit den Augen sehen kann. Hören, wie Feste klingen und wie die Stille klingt. Sagen, was mir auf dem Herzen liegt und was mir wichtig ist. Und immer wieder genießen: die Tiefe und die Leichtigkeit des Seins. Deshalb liebe ich meinen Beruf.

Dorothee Wüst, Pfarrerin in Weilerbach



Zu wem passt ein Theologiestudium?

Das Theologiestudium fordert die eigene Person und deren Einstellung zur Welt und zu Gott heraus. Es fragt nach und verändert. Das wissenschaftliche Studium schafft dadurch eine zunächst ungewohnte Distanz zur Praxis des Glaubens. Dennoch sollte der eigene Glaube nicht zu kurz kommen. Denn Theologie und die eigene Biographie sind eng miteinander verknüpft. Selbstreflexion gehört zum Studium dazu, ebenso wie die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen. Es gibt viele Möglichkeiten, das wissenschaftliche Studium mit dem persönlichen Glauben zu verbinden. Studierendengemeinden, Universitäts-gottesdienste, Seminare, Studienfahrten oder christlich geprägte Wohnheime bieten Gelegenheiten, den eigenen Glauben in der christlichen Gemeinschaft zu leben, zu gestalten und zu prägen.

Wechsel erwünscht

Es gibt in Deutschland 21 Universitäten und Kirchliche Hochschulen, an denen man Theologie studieren kann. Die Landeskirchen begrüßen es, wenn Theologiestudierende im Laufe ihres Studiums die Universität wechseln. Das bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Auslegungen und Meinungen kennen zu lernen; das ist gerade in einem Fach wichtig, das kein striktes So oder So kennt. Auch das Studium an europäischen oder außereuropäischen Universitäten ist möglich.



Eine Erfahrung

Ich studiere nun seit sechs Semestern Theologie in Mainz und erfreue mich an diesem abwechslungsreichen Studium. Zunächst wurde ich sprachlich durch das Erlernen des Hebräischen, Altgriechischen und des Lateinischen gefordert, profitierte aber davon für das weitere Studium, da es jetzt leichter fällt, sich in der Fachsprache zurecht zu finden. Außerdem funktioniert das Quellenstudium nur mit den genannten Fremdsprachen.

Ich lerne im Studium viel über die Geschichte der christlichen Religion, von den Ursprüngen im Judentum über die Reformation bis in die Neuzeit. Aber auch die Bibelarbeit kommt nicht zu kurz. So werde ich in den so genannten exegetischen Fächern Altes Testament (AT) und Neues Testament (NT) mit neuen Techniken vertraut gemacht, die es mir ermöglichen, die Bibel genauer zu ergründen und tiefer in die Inhalte einzudringen.

Eines der Kerngebiete ist sicherlich die Systematische Theologie, in welcher ich mich mit den verschiedenen Konzepten großer christlicher Denker auseinandersetze, um einen eigenen

theologischen Weg zu finden und diesen gehen zu können. Daneben bekomme ich durch die Praktische Theologie wichtige Grundlagen für die spätere kirchliche Arbeit vermittelt, und in der Religionswissenschaft habe ich die Möglichkeit, andere Religionsformen kennenzulernen und den eigenen Standpunkt im Vergleich zu festigen. In den ersten Semestern ist das Studium sehr von der Theorie bestimmt und ich habe mich oft gefragt, wann die Verbindung zur kirchlichen Praxis hergestellt wird. Doch spätestens nach der Zwischenprüfung folgt ein Praktikum in einer Gemeinde, und im Hauptstudium werden auch die kirchlichen Handlungsfelder (z. B. Predigen) eingeübt.

Im freundlichen Umgang zwischen Mitstudenten und Professoren ist aber, bei allen Widrigkeiten des Studiums, immer das christliche Miteinander erkennbar. Deshalb freue ich mich, in Zukunft Menschen zu begegnen und den christlichen Umgang miteinander pflegen zu können.

*Sebastian Hantke
6. Semester, Mainz*

Das Studium

Das Studium auf einen Blick

Was sind die Studieninhalte?

Wie ist das Studium aufgebaut?

Vikariat

Das Studium auf einen Blick

Das Alte Testament ist nicht nur der erste, der größere Teil der Bibel, auf den die Schriften des Neuen Testaments sehr häufig Bezug nehmen; es ist auch – bis heute – die heilige Schrift des Judentums. Von daher ist die Frage nach dem Stellenwert des Alten Testaments für die christliche Theologie und Kirche mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen Judentum und Christentum verknüpft.

Im Neuen Testament steht die Frage nach dem Ursprung des Christentums, nach Leben, Wirken und Geschichte des Jesus von Nazareth sowie der Entstehung und Entwicklung der christlichen Gemeinde im Vordergrund des Interesses.


Von Anfang an hat die christliche Gemeinde damit begonnen, die für sie zentralen Inhalte ihres Glaubens in die Form kurzer Bekenntnisse zu fassen. Beispiele sind das Apostolische Glaubensbekenntnis und Martin Luthers Kleiner Katechismus. Damit befasst sich die Dogmatik.

Die Kirchliche Zeitgeschichte beschäftigt sich mit der politischen und sozialen Geschichte der Kirche im 19. und 20. Jahrhundert (z. B. Kirche unter Diktaturen und in der Demokratie).

Ethische Probleme der Gegenwart sind: Gibt es ein gerechtes Wirtschaftssystem? Müssen Christen pazifistisch sein oder ist die Anwendung von Gewalt unter bestimmten Umständen, z. B. militärische Intervention auswärtiger Staaten in einem Bürgerkrieg, gerechtfertigt? Oder auch Fragen der Bioethik, ob etwa Eltern über die genetische Zukunft ihrer Kinder entscheiden dürfen?



Grundstudium	Hauptstudium	Grund- oder Hauptstudium
Sprachmodule I–III (Latein, Griechisch, Hebräisch)	Aufbaumodul Altes Testament	Modul Philosophie (Philosophicum)
Grundlagenmodul: Einführung in das Studium der Evangelischen Theologie (Propaedeuticum)	Aufbaumodul Neues Testament	Modul Religionswissenschaft und Missionswissenschaft bzw. Interkulturelle Theologie
Basismodul Altes Testament	Aufbaumodul Kirchengeschichte	
Basismodul Neues Testament	Aufbaumodul Systematische Theologie	
Basismodul Kirchengeschichte	Aufbaumodul Praktische Theologie	
Basismodul Systematische Theologie	Interdisziplinäres Aufbaumodul	
Basismodul Praktische Theologie	Lehrveranstaltungen im Wahlpflicht- und Wahlbereich	
Interdisziplinäres Basismodul		
Lehrveranstaltungen im Wahlpflicht- und Wahlbereich		
→ Abschluss durch die Zwischenprüfung nach 4 (+2 für Sprache) Semes- tern und 120 Leistungs- punkten	→ Abschluss durch das Examen/Erste Theologi- sche Prüfung bei der Landeskirche	



Was sind die Studieninhalte?

„Verstehst du auch, was du liest?“ Diese Frage stellt der Apostel Philippus dem äthiopischen Schatzmeister, der auf dem Weg durch die Judäische Wüste von Jerusalem nach Gaza über eine Stelle im Buch des Propheten Jesaja nachdenkt (Apostelgeschichte Kap. 8, Verse 26–40). Anhand dieser Frage möchten wir Sie mit dem Studium der Evangelischen Theologie, seinen Fächern und Inhalten, bekannt machen.

Die Frage des Philippus zielt auf das Verstehen, d. h. Auslegung und Verständnis von Texten. Dabei handelt es sich um mehr als bloße Informationsweitergabe; sondern vielmehr darum, dass Sinn und Bedeutung eines Textes für die Leserinnen und Leser auf dem Hintergrund ihrer eigenen Situation erkennbar werden. Auf diese Weise lassen sich neue Einsichten gewinnen. Dass dieser Prozess nicht nur im Theoretischen verbleibt, sondern auch ganz praktisch zu neuen Orientierungen im Leben führen kann, zeigt wiederum das Beispiel des äthiopischen Schatzmeisters: Nachdem er mit der Hilfe von Philippus ein neues Verständnis des Textes gewonnen hatte, ließ er sich taufen.



Altes und Neues Testament

Im Theologiestudium geht es zunächst um die biblischen Bücher, d. h. die Schriften des Alten und Neuen Testaments. In beiden Fächern lässt sich eine eher historisch von einer eher theologisch arbeitenden Fragestellung unterscheiden. In historischer Richtung kann man z. B. fragen: Wer waren die Verfasser der biblischen Bücher, in welcher Situation haben sie ihre Schriften verfasst und welche Bedeutung haben ihre Texte in der Folgezeit ihrer Überlieferung jeweils erlangt?

In theologischer Richtung kann man z. B. fragen: Welche bleibende Bedeutung haben die biblischen Texte für den christlichen Glauben entfaltet und welche gegenwärtige Verbindlichkeit besitzen sie für christliche Kirche und Theologie? Historische und theologische Fragestellung ge-

hören zusammen und dürfen nicht auseinander gerissen werden.

Die Kirchengeschichte

In der Kirchengeschichte und der Historischen Theologie versucht man, die 2000jährige Geschichte der christlichen Kirchen und die geschichtliche Entwicklung ihrer Theologie in ihren Grundzügen zu untersuchen. Üblich ist die Einteilung in fünf Epochen: Alte Kirchengeschichte, Mittelalter, Reformationszeitalter, Neuere Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte. Um der Gefahr eines zu engen Begriffs von Kirche zu wehren, wird nicht nur nach der kirchlichen, sondern auch nach der außerkirchlichen Wirkungsgeschichte des Christentums gefragt, um auch kritische Formen christlicher Religiosität in den Blick zu nehmen.



Die Dogmatik

Greift man die Frage des Philippus wieder auf und richtet sie auf den Glauben („Verstehst du auch, was du glaubst?“), so kommt man zur Dogmatik. Sie ist eine Unterdisziplin der Systematischen Theologie. Ihr geht es darum, die Lehre des christlichen Glaubens in ihrem Zusammenhang darzustellen und begreifbar zu machen. Dabei ist die Philosophie eine unentbehrliche Gesprächspartnerin. Die Aussagen des christlichen Glaubens, die in den Bekenntnissen nebeneinander stehen, sollen zueinander ins Verhältnis gerückt werden. Dabei stellt sich die Aufgabe, nach der möglichen Vereinbarkeit scheinbar widersprüchlicher Glaubensaussagen zu fragen, ohne damit schon jede Spannung ausgleichen zu wollen: Wenn Gott „allmächtig“ ist, wie konnte er dann zulassen, dass sein Sohn Jesus Christus gekreuzigt wurde? Wenn Gott mich geschaffen hat, warum muss ich ihn dann um die Vergebung meiner Sünden bitten? Wie kommt es eigentlich, dass es so verschiedene Religionen unter den Menschen

gibt? Hat nur eine recht, oder steckt in jeder Religion ein „Körnchen Wahrheit“? Mit der letzten Frage öffnet sich ein Blickfeld, das für christliche Dogmatik zunehmend an Bedeutung gewinnt: der Dialog zwischen den christlichen Konfessionen und zwischen den Weltreligionen (Ökumene; Religions- und Missionswissenschaft).

Die Ethik

Die Ethik als die zweite Unterdisziplin der Systematischen Theologie fragt nach dem guten und richtigen Handeln. Welche Handlungsorientierungen folgen eigentlich aus dem christlichen Glauben? Was bedeuten Begriffe wie „Gerechtigkeit“, „Verantwortung“, „Gewissen“ oder auch „Liebe“? Die Ethik versucht, diese großen Begriffe aus der christlichen Tradition mit Leben zu füllen, indem sie sich den ethischen Problemen gegenwärtiger Lebensführung zuwendet. Als Sozialethik lässt sie gesellschaftliche, politische und rechtliche Aspekte gegenwärtiger Problemlagen in die Urteilsbildung einfließen.



Die Praktische Theologie

Die Begegnung mit Philippus führte bei dem äthiopischen Schatzmeister zu dem Wunsch, sich taufen zu lassen. Mit der Taufe kommt ein Stück kirchlichen Lebens in den Blick. Sicherlich ist die Theologie als Ganzes auf Praxis ausgerichtet, weil sie sich auf die Praxis des Glaubens bezieht, der ihr vorausgeht und über den sie nachdenkt. Die Praktische Theologie fragt in besonderer Weise nach der kirchlichen und der religiösen Praxis in Kirche und Gesellschaft. Um zu einem tieferen Verständnis menschlichen Verhaltens in religiöser Perspektive zu kommen, führt die Prak-

tische Theologie einen Dialog mit den sog. Humanwissenschaften, vor allem mit der Psychologie, Pädagogik und Soziologie. Sie versucht, die aus diesem Dialog gewonnenen Einsichten fruchtbar zu machen für eine theologische Lehre vom Gottesdienst, von der Predigt, von der Seelsorge und vom Unterricht. Weil Gemeinde aber mehr ist als die Summe der pastoralen Handlungsfelder, gewinnt das Verständnis von Gemeinde und Kirche als Organisationen mit komplexen Kommunikations- und Leitungsstrukturen für die Praktische Theologie zunehmend an Bedeutung. (Gemeindeaufbau, Kirchentheorie,



Wie ist das Studium aufgebaut?

Das Grundstudium

Im Grundstudium arbeiten sich die Studierenden in die Kerndisziplinen ein und erwerben eine Grundorientierung. Der Besuch von Vorlesungen führt zum Erwerb von Überblickswissen. Proseminare vermitteln die für die jeweilige Disziplin erforderlichen Methoden. Eine gute Kenntnis der biblischen Schriften ist für das Theologiestudium unentbehrlich (Bibelkunde). Das Grundstudium wird mit der Zwischenprüfung abgeschlossen.

Das Hauptstudium

Im Hauptstudium geht es darum, die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und eigene Studienschwerpunkte zu setzen. Die eigenständige theologische Urteilsbildung auf der Grundlage methodischen Könnens und kritischen Verständnisses ist das Ziel des ganzen Studiums. Vorlesungen und Seminare widmen sich speziellen Fragestellungen in den einzelnen Disziplinen. In dem Versuch, das eigene Wissen in den fächerübergrei-

fenden Zusammenhang der ganzen Theologie zu rücken, besteht die eigentliche Herausforderung der zweiten Hälfte des Theologiestudiums. Über die Zulassungsvoraussetzungen zum Examen informieren die jeweiligen staatlichen oder kirchlichen Prüfungsordnungen. Das Studium wird mit der Ersten Theologischen Prüfung/Diplom-Prüfung abgeschlossen.

Praktikum

Ein wichtiger Bestandteil des Studiums ist das vierwöchige verpflichtende Praktikum. Dazu kommt die Einführung und die Auswertung. Üblicherweise wird das Praktikum in einer Gemeinde bei einer Mentorin/einem Mentor abgelegt. Es dient dazu, neu die Wirklichkeit der Gemeinde wahrzunehmen und mit den eigenen Studienerfahrungen zu verknüpfen. Zusätzlich kann auch ein Praktikum in der Schule, im Bereich der Diakonie oder in anderen Handlungsfeldern unserer Kirche vereinbart werden.



Das Vikariat

Nach dem Studium folgt in einer zweiten Ausbildungsphase das Vikariat. In Vorbereitung auf das Pfarramt erwerben Vikare und Vikarinnen grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Gottesdienst, Bildung, Seelsorge und Gemeindeleitung. In der Evangelischen Kirche der Pfalz dauert das Vikariat derzeit zweieinhalb Jahre.

Vikarinnen und Vikare lernen unter der Anleitung erfahrener Mentorinnen und Mentoren

- die pfarramtliche Praxis kennen,
- Menschen in wichtigen Lebensabschnitten zu begleiten, z. B. bei Taufe, Konfirmation, Eheschließung und Bestattung,
- Gottesdienste gemeinsam mit der Gemeinde zu feiern,
- Religions- und Konfirmandenunterricht zu gestalten,
- Menschen im Alltag und in Krisensituationen zu begleiten,
- Mitarbeitende verantwortlich zu leiten und zu führen.

In den drei Ausbildungsphasen des Vikariats, dem Schulpraktikum, dem Gemeindepraktikum sowie dem Spezialpraktikum, bieten sich für Vikarinnen und Vikare vielfältige Chancen, sich beruflich und persönlich weiter zu entwickeln.

Ziel der Ausbildung ist es,

- die Freude am Beruf des Pfarrers, der Pfarrerin zu wecken

- die für den Beruf erforderlichen Handlungskompetenzen zu vermitteln und
- dazu zu ermutigen, Gottes Wort in die Welt zu tragen.

Das Protestantische Predigerseminar in Landau begleitet die Praktikumsphasen in kontinuierlicher praktisch-theologischer Reflexion und Vertiefung. Nähere Informationen über das Haus, die Ausbildung und Kontaktadressen finden Sie unter www.predigerseminar-landau.de.

Die Vorbereitungszeit auf den Pfarrdienst endet mit dem Zweiten Theologischen Examen.

Nach dem Studium ins Vikariat? Eigentlich eine logische Konsequenz aus dem Theologiestudium. Allerdings warten auf dem Weg dorthin oftmals zahlreiche Verlockungen und Ängste. Die Universität und andere Kreise locken mit Arbeitsstellen im Forschungsbereich. Dort gibt es geregelte Arbeitszeiten und ein angenehmes Gehalt; aber habe ich deshalb Theologie studiert? Und dann sind da noch die Zweifel an meinen Kompetenzen, die Ängste vor der großen Aufgabe des Pfarrberufes und immer wieder Zweifel am eigenen Glauben. In meinen Augen bietet das Vikariat den geeigneten Ort, um diese Ängste und Zweifel zu beseitigen. Hier habe ich jetzt die Möglichkeit, meine Fähigkeiten zu erproben und kann mir auch Fehler erlauben. Noch bin ich am Anfang, aber ich bin schon sehr gespannt darauf, was mich darüber hinaus alles erwartet.

Vikarin Verena Krüger



Warum Vikariat?

Zunächst erscheint die Antwort auf die Frage selbstverständlich: Weil es eben dazugehört. Natürlich studiert man Theologie, um nachher Pfarrer oder Pfarrerin zu werden; man absolviert das Studium, geht ins Vikariat und dann in die Gemeinde. Aber im Laufe des Studiums stellen sich die Weichen oft anders. Da lockt die Universität mit einer wissenschaftlichen Karriere, der eigene Glaube erlebt Höhen und Tiefen, und man beginnt sich zu fragen, ob man wirklich ins Gemeindepfarramt möchte. Für mich war die Antwort aber immer: Ja, ich will in die Gemeinde. Der Weg dahin gestaltete sich dann zwar nicht so einfach wie gedacht, aber je schwieriger es wurde, desto deutlicher wurde auch der Wunsch, endlich ins Vikariat zu kommen. Da ich bei meiner Heimatkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Nordelbiens, zwei mal nur auf die Warteliste kam und

nicht ins Vikariat, führte mich mein Weg schließlich in die Pfalz und hier ins Vikariat. Aber was ist es nun, was das Vikariat so erstrebenswert macht? Da ist natürlich zuerst die Möglichkeit, endlich anzuwenden, was man im Studium gelernt hat. Da ist der spannende Moment, wenn das Wissen aus den Seminaren auf die Realität in Schule und Gemeinde trifft. Da ist die Herausforderung, die Relevanz des christlichen Glaubens den Menschen verständlich und plausibel zu machen. Da ist der Moment, wenn der Postbote den eigenen Talar bringt. Und natürlich ist da die Gemeinschaft mit den anderen Vikarinnen und Vikaren – sei es während der Kurse im Predigerseminar oder bei den Regionalgruppentreffen: gemeinsames Lernen, gemeinsames Leben, Austausch von Materialien und Erfahrungen, Spiel, Spaß und Spannung.

Vikar Tim Kaufmann

Begleitung im Studium

Die Landeskirchenliste

Kontakt von Anfang an

Vernetzung und Interessenvertretung



Die Landeskirchenliste

Alle Gliedkirchen der EKD führen eine Liste der Theologiestudierenden ihrer Kirche. Wer sich um Aufnahme auf die Liste bemüht, signalisiert Interesse, später im Pfarrdienst der jeweiligen Kirche tätig zu werden. Wer auf der Liste geführt wird, erhält Einladungen zu Studierendentagungen der Landeskirche und kann Beratung und Begleitung in Anspruch nehmen. Die enge Verbindung zur Landeskirche ermöglicht es, gegenseitige Erwartungen und Vorstellungen früh kennenzulernen und als Studierende mit der Landeskirche bekannt zu werden.

Die Aufnahme auf die Liste der Theologiestudierenden der Evangelischen Kirche der Pfalz erfolgt nach einem persönlichen Gespräch mit dem Ausbildungsdezernenten der Landeskirche. Voraussetzung ist die grundsätzliche Eignung für den Pfarrdienst der Landeskirche. Theologiestudierende aus anderen Landeskirchen, die bereit sind, sich auf die besondere Tradition der Pfalz einzulassen, können sich gerne um Aufnahme auf die Liste bewerben.

Seit fast zwei Jahren studiere ich Evangelische Theologie an der Humboldt-Universität in Berlin. Begonnen habe ich das Studium in Mainz. Um mit der Landeskirche in Kontakt zu bleiben, spielt der Studienort keine Rolle – ganz im Gegenteil, zu einem Universitätswechsel wurde ich immer ermutigt.

Um den Kontakt zur Landeskirche und auch zu den Mitstudierenden an anderen Hochschulen aufrecht zu erhalten, findet jährlich eine Vollversammlung der Studierenden statt. Außerdem können wir uns in Konventen am Studienort organisieren, die ebenfalls Kontakt zur Landeskirche halten.

Regelmäßige Treffen, beispielsweise nach bestandener Zwischenprüfung, mit dem zuständigen Oberkirchenrat lassen die Verbindung zur Pfalz nicht abreißen, helfen zur weiteren Studienplanung und dienen dem gegenseitigen Kennenlernen.

Ich genieße die große Freiheit, meinen Studienverlauf selbst gestalten zu können, wobei Orientierungsangebote von Seiten der Landeskirche sehr hilfreich sind.

In Berlin habe ich meine pfälzische Verwurzelung neu entdeckt und die Vorzüge einer kleinen, überschaubaren Landeskirche schätzen gelernt.

*Anne Friederike Hoffmann,
7. Semester, Berlin*



Kontakt von Anfang an

„Und aus welcher Landeskirche kommst du?“ Für die Landeskirche ist der Kontakt zu den Studierenden wichtig. Auch die Theologiestudierenden fühlen sich ihrer Heimatkirche verbunden. Deshalb informiert und begleitet unsere Landeskirche die Theologiestudierenden, zum Beispiel durch

- Rundbriefe mit aktuellen Informationen,
- Beratungsgespräche,
- Praktika in verschiedenen Bereichen mit Vor- und Nachbereitung,
- Freizeiten,
- die „Theologische Werkstatt“ zusammen mit Pfarrerinnen und Pfarrern,
- Kontakt zu den Pfälzer Konventen an den Hochschulorten.

Darüber hinaus tragen die von den Studierenden organisierten Vollversammlungen zum Austausch und zur gemeinsamen Meinungsbildung bei. Auf verschiedenen Ebenen sind Theologiestudierende

an der Beratung über ausbildungsrelevante Fragen beteiligt.

Da viele Theologiestudierende später Pfarrerinnen bzw. Pfarrer ihrer Landeskirche werden wollen, wird diese Brücke von beiden Seiten sehr geschätzt.

Die Ortskonvente laden ein

An den verschiedenen Universitätsorten treffen sich die Studierenden der jeweiligen Landeskirche, um sich in geselliger Runde kennenzulernen, Informationen auszutauschen und aktuelle kirchenpolitische Fragen zu diskutieren.

Diese sogenannten Konvente haben nichts mit klösterlichen Lebensgemeinschaften zu tun, sondern bieten ein heimatliches Forum zur Diskussion und der Kontaktpflege untereinander. Sie sind auch ein Ort für den persönlichen Kontakt zur Landeskirche.



Vernetzung und Interessenvertretung

Ähnlich wie an öffentlichen Schulen, wo Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, über die Schülermitverwaltung für gemeinsame Interessen einzustehen, gibt es auch für Studierende an staatlichen Universitäten oder Kirchlichen Hochschulen Mitbestimmungsmöglichkeiten. Die Interessenvertretung der Studierenden der Evangelischen Theologie erfolgt durch die Fachschaft Evangelische Theologie an den einzelnen theologischen Fakultäten und Kirchlichen Hochschulen. Bundesweit sind die Interessenvertretungen durch den Studierendenrat Evangelische Theologie (SETh) vernetzt.

Auch innerhalb der Evangelischen Kirche der Pfalz gibt es eine Interessenvertretung für Studierende, die auf der Landeskirchenliste eingetragen sind. Die Pfalzkonvente an den einzelnen Universitäten sind Teil dieser Vertretung, die in einer eigenen Satzung geregelt ist. Alle Theologiestudierenden der Evangelischen Kirche der Pfalz werden einmal im Jahr zu einer Vollversammlung eingeladen. Dort wird ein Geschäftsführender Ausschuss gewählt, der die einzelnen Ortskonvente koordiniert und die Interessen der pfälzischen Theologiestudierenden gegenüber der Landeskirche wahrnimmt.

Und nach dem Studium

Der Pfarrberuf

Die religionspädagogische Arbeit

Andere Wege



Der Pfarrberuf

Auf Theologiestudierende wartet ein attraktiver und spannender Beruf. Wer Theologie studiert, wird in der Regel Pfarrerin, Pfarrer oder Religionslehrerin, Religionslehrer. Der Pfarrberuf ist ein abwechslungsreicher Beruf, in dem unterschiedliche Begabungen zum Zuge kommen. Das Spektrum der Tätigkeiten ist vielfältig.

Die Vielfalt der Tätigkeiten

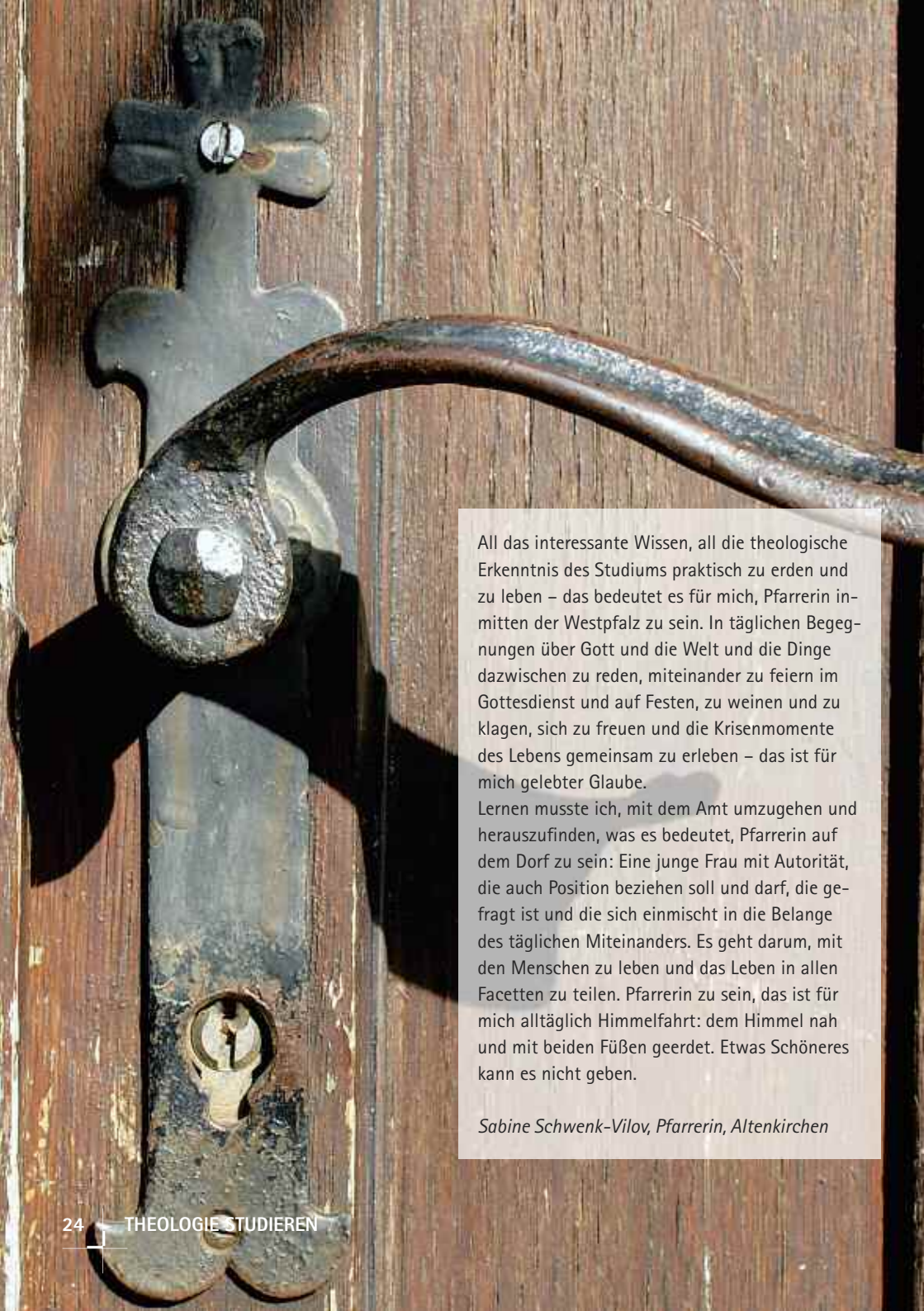
Neben den Sonntagsgottesdiensten gewinnen Andachten und liturgische Feiern zu besonderen Anlässen (z. B. Krabbelgottesdienst, Familiengottesdienst, Taizè-Andachten) zunehmend an Bedeutung. Phantasievoll und lebensnah zu predigen ist eine schöne und zugleich anspruchsvolle Aufgabe. Abendmahlsfeiern und Taufgottesdienste sorgsam und liebevoll zu gestalten,

macht Freude und erfüllt die Beteiligten mit bleibendem Gewinn.

Das seelsorgerliche Gespräch
Menschen erwarten an entscheidenden Wendepunkten ihres Lebens theologisch kundige und seelsorgerlich einfühlsame Begleitung – nach der Geburt eines Kindes, bei der Heirat, beim Tod eines nahen Angehörigen oder in besonderen Lebenskrisen.

Die Beteiligung an Bildung

Im Religionsunterricht an der Schule und bei der Konfirmandenarbeit werden Kinder und Jugendliche mit den Grundlagen des christlichen Glaubens bekannt und vertraut gemacht und erhalten entscheidende Anstöße für ihr eigenes Leben. Er-



All das interessante Wissen, all die theologische Erkenntnis des Studiums praktisch zu erden und zu leben – das bedeutet es für mich, Pfarrerin inmitten der Westpfalz zu sein. In täglichen Begegnungen über Gott und die Welt und die Dinge dazwischen zu reden, miteinander zu feiern im Gottesdienst und auf Festen, zu weinen und zu klagen, sich zu freuen und die Krisenmomente des Lebens gemeinsam zu erleben – das ist für mich gelebter Glaube.

Lernen musste ich, mit dem Amt umzugehen und herauszufinden, was es bedeutet, Pfarrerin auf dem Dorf zu sein: Eine junge Frau mit Autorität, die auch Position beziehen soll und darf, die gefragt ist und die sich einmischt in die Belange des täglichen Miteinanders. Es geht darum, mit den Menschen zu leben und das Leben in allen Facetten zu teilen. Pfarrerin zu sein, das ist für mich alltäglich Himmelfahrt: dem Himmel nah und mit beiden Füßen geerdet. Etwas Schöneres kann es nicht geben.

Sabine Schwenk-Vilov, Pfarrerin, Altenkirchen



Die religionspädagogische Arbeit

Religionspädagogische Arbeit bedeutet in aller Regel, als Religionslehrer oder -lehrerin zu arbeiten. In einer Klasse ist es eine wichtige und auch schöne Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Gerade im Fach Religion besteht die Möglichkeit, Orientierungspunkte zu schaffen und Fragen zu beantworten, die in anderen Fächern oft offen bleiben. Aktuelle Probleme wie auch grundsätzliche ethische und moralische Überlegungen können geklärt und diskutiert werden. Der Lehrplan in Evangelischer Religion ermöglicht, im Gegensatz zu anderen Fächern, den Unterricht an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler auszurichten.

Ich bin Pfarrerin im Schuldienst an einem Gymnasium. Als Religionslehrerin stehe ich Heranwachsenden in ihrem Nachdenken und in ihrer Suche nach sich selbst und nach dem tragenden Grund in ihrem Leben zur Seite. Religionslehrerinnen und -lehrer sind als Gesprächspartner und -partnerinnen für religiöse und ethische Fragen im weitesten Sinn und für die kritische Auseinandersetzung mit Gott, Kirche und Welt gefragt. Einen immer größer werdenden Raum nimmt die seelsorgerliche Begleitung von Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern bei schulischen und privaten Problem- und Konfliktfällen ein. Die unterschiedlichen Anforderungen und die vielseitigen Begegnungsmöglichkeiten in meinem beruflichen Alltag empfinde ich immer wieder als eine Herausforderung, die mir eine große berufliche Zufriedenheit bietet.

Bettina Lukascyk, Pfarrerin, Kusel



Andere Wege

Theologinnen und Theologen können auch in Berufen außerhalb der Kirche arbeiten, etwa im diakonisch-sozialen Bereich oder innerhalb der Medien. Manche machen sich selbstständig, etwa als Personalberaterin oder -berater, und einige schlagen die wissenschaftliche Laufbahn ein.

Pfarrer sein in der Stadt bedeutet für mich: Teamarbeit und Bereitschaft zu Kooperation auch über die Gemeindegrenze hinweg. In einer wöchentlichen Dienstbesprechung mit den Hauptamtlichen geht es vor allem um die Pflege unserer Gebäude und Anlagen. Ein freundliches Erscheinungsbild und eine einladende Atmosphäre sind Bestandteil unseres Leitbildes. In einer lebendigen Ökumene feiern wir viele gemeinsame Gottesdienste im Jahreslauf.

Neben diesen Besonderheiten städtischen Arbeitens bemühe ich mich um eine menschnahe Gottesdienstgestaltung und um intensive Besuchsarbeit. Die Beziehungspflege und die Vernetzung der Menschen sind wichtig. Als Pfarrer bin ich mittendrin, vernetzt und manchmal auch verstrickt, Fädenknüpfer, Drahtzieher und Anstifter für kommunikative Prozesse von Mensch zu Mensch – und wenn's gelingt auch Richtung Himmel.

Stefan Bauer, Pfarrer, Ludwigshafen

Das Theologiestudium gibt mir die Möglichkeit ...

- ... die Brisanz biblischer Aussagen in unserer Gegenwart zu erkennen.
- ... meinen Glauben mit anderen Glaubenserfahrungen ins Gespräch zu bringen.
- ... mich mit verschiedenen Wissenschaften zu beschäftigen, zum Beispiel fremde Sprachen und Kulturen, Geschichte und Literatur, Philosophie und Psychologie, Pädagogik und ... und ... und.
- ... in großer Freiheit mein Studium zu organisieren.

A photograph showing several students in a library or study hall. They are sitting at tables, looking at books and papers. Bookshelves filled with books are visible in the background. The scene is brightly lit and shows a typical academic environment.

Das Studium in Fakten und Zahlen

Regelstudienzeit: 10–12 Semester (9 Fachsemester + 1 Prüfungssemester + 2 Sprachsemester)

Zulassungsbeschränkung: In der Regel keine.

Studienbedingungen: Die theologischen Fakultäten und Fachbereiche sowie die Kirchlichen Hochschulen bieten überdurchschnittlich gute Studienbedingungen, da das Verhältnis von Studierenden zu Lehrenden sehr ausgewogen ist und eine intensive Betreuung ermöglicht.

Stipendien: Das evangelische Studienwerk Villigst bietet Stipendien an.
<http://www.evstudienwerk.de>

Möglichkeit eines Auslandsstudiums: Ein ganzes Studium im Ausland ist nicht möglich, aber einzelne Semester. Hierfür gibt es eine Vielzahl von Stipendien und Unterstützung von Seiten der Landeskirchen. Für die Anrechnung der erbrachten Leistungen gilt das Wort der Universität.

Arbeitsplätze: In der Evangelischen Kirche der Pfalz gibt es momentan etwa 500 Pfarrstellen, davon ca. 100 im Bereich der Schule.

Arbeitsaussichten: Die Evangelische Kirche der Pfalz rechnet im Rahmen ihrer mittelfristigen Personalplanung, die bis zum Jahr 2020 reicht, damit, im Durchschnitt jährlich zehn Bewerberinnen und Bewerber in den Pfarrdienst aufnehmen zu können. Die Aussichten, nach bestandenen Examina in den Pfarrdienst übernommen zu werden, sind vielversprechend.

Verdienst: Das Dienstverhältnis und die Bezahlung einer Pfarrerin oder eines Pfarrers orientiert sich am öffentlichen Dienst, z. B. einer Lehrerin oder eines Lehrers an einem Gymnasium.

Ansprechpartner in der Landeskirche: Oberkirchenrat Rainer Schäfer; Tel.: 062 32 / 667-112

Beratung und Informationen: s. Ansprechpartner, Studienberatung der Universitäten,
www.theologiestudium.info, Rahmenordnung für den Studiengang Evangelische Theologie

Noch ein Wort



Liebe Abiturientin, lieber Abiturient,

Sie interessieren sich für das Studium der Evangelischen Theologie und haben deshalb diese Broschüre gelesen. Ich bin sicher, die darin enthaltenen Informationen können Ihnen dabei helfen, Ihre Entscheidung bewusst zu treffen.

Auch ich stand einmal vor der Frage: Theologiestudium – ja oder nein? Ich selbst komme aus keiner Pfarrfamilie, vielmehr musste ich meinen Wunsch, Theologie zu studieren, gegen meine Eltern durchsetzen. Immer wieder würde ich diesen Weg gehen – und immer fange ich wieder von vorne an.

Gott zu denken, von Gott so zu reden, dass dabei zugleich die Lebensfragen von uns Menschen zur Sprache kommen, fordert die ganze Person heraus. So verbindet Theologie das bleibend Wichtige mit dem jetzt Dringlichen. Sie dient dem Verstehen des christlichen Glaubens aus seinen Quellen in Auseinandersetzung mit dem Wahrheitsbewusstsein der eigenen Gegenwart. Sie hilft denen, die im Glauben beheimatet sind, und denen, die diese Heimat nicht kennen.

Evangelische Theologie steht für die unbändige Hoffnung auf Leben. Und dafür, wie wir dieser Hoffnung Ausdruck verleihen, hier und jetzt, als Gemeinschaft derer, die sich von den Hoffnungsbildern der Bibel immer neu inspirieren lassen. Unsere Kirche braucht Pfarrerinnen und Pfarrer, die ihre Talente und Begabungen dafür einsetzen wollen.

Ich würde mich freuen, Sie bald einmal in Speyer zu einem persönlichen Gespräch willkommen zu heißen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Christian Schad

Christian Schad
Kirchenpräsident





Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Landeskirchenrat
Domplatz 5
67346 Speyer

Ansprechpartner: Oberkirchenrat Rainer Schäfer
Telefon: 0 62 32 / 667-112
Telefax: 0 62 32 / 667-239
E-mail: dezernat.ii@evkirchepfalz.de
Internet: www.evpfalz.de

Herausgegeben vom Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)
Dezernat II

Redaktion: Öffentlichkeitsreferat der Evangelischen Kirche der Pfalz,
Hannah Weißner, Saskia Friedrich, Grusche Gärtner, Stefan Höhn.

Bildnachweis: Hoffmann: Umschlag 1-20, 24-28
Franck: 22
view: 23

Satz und Layout: Verlagshaus
Speyer GmbH 

Druck: Maierdruck, Lingenfeld